

Gesellschaftslehre und Politik

Sozialpolitik und Sozialreform. Ein einführendes Lehr- und Handbuch der Sozialpolitik hrsg. von Erik Boettcher. (Veröffentlichungen der Akademie für Gemeinwirtschaft Hamburg) (XII und 344 S.) Tübingen 1957, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Ln. DM 17,—.

In 15 Beiträgen außer dem vom Leiter der Akademie für Gemeinwirtschaft beigesteuerten Geleitwort bietet dieses Sammelwerk zwar nicht ganz das, was der Haupttitel erwarten läßt; insofern bezeichnet der Untertitel den Gegenstand zutreffender. Aber auch als nur „einführendes *Lehrbuch*“ würde das Werk vieles unbedingt Notwendige vermissen lassen; als „*Handbuch*“ dagegen bietet es in glücklich getroffener Auswahl das gerade derzeit Benötigte und Erwünschte, insbesondere das Grundsätzliche und Tatsächliche zur Sozialleistungsreform des Jahres 1957 sowie zu den im Zusammenhang damit ins öffentliche Interesse gerückten, weiter ausgreifenden Fragen des sozialen Bereichs. Der Wandel von der ursprünglichen Sozialpolitik zur heutigen sozialen Sicherung wird klar herausgearbeitet, aber nur der eigene Beitrag des Herausgebers befaßt sich ausdrücklich mit Sozialreform. Unzureichend berücksichtigt erscheint auch der in unserer praktischen Politik immer noch vernachlässigte Fragekreis des Familienlastenausgleichs. Davon abgesehen erhält der Leser einen wirklich guten Überblick über den Stand der Problematik der gegenwärtigen sozialen Diskussion und reiche Anregung zum eigenen Weiterdenken.

O. v. Nell-Breuning SJ

Dahrendorf, Ralph: Soziale Klassen und Klassenkonflikt in der industriellen Gesellschaft. Gr. 8^o (XIII und 270 S.) Stuttgart 1957, F. Enke. Leinen DM 24,—.

Der junge und vielversprechende Gelehrte stellt sich zur Aufgabe die Auseinandersetzung mit der Marx'schen Klassentheorie, die er versteht als eine „Theorie des sozialen Strukturwandels durch Revolutionen auf Grund von Konflikten zwischen antagonistischen Interessengruppen“ (24). Es geht weder um die Marx'sche Philosophie noch um seine empirisch kontrollierbaren Aus- bzw. Voraussagen, sondern ausschließlich um sein theoretisches Rüstzeug, hier allerdings nicht allein darum, Marx zu widerlegen, sondern vor allem eine bessere, d. h. leistungsfähigere Theorie an die Stelle der seinigen zu setzen. Einen Grundfehler der Marx'schen Theorie weist D. nach in der von Marx vollzogenen Gleichsetzung von Eigentum und Herrschaft (19), während doch die im Eigentum an den Produktionsmitteln gründende Herrschaftsmacht nur eine Erscheinungsform unter vie-

len ist. D. bestreitet nicht, daß Marx' Theorie in gewissen Grenzen gute Dienste leistet, zeigt aber, daß sie zur Erklärung anderer und sehr bedeutsamer Erscheinungen nicht ausreicht, ja mit den Tatsachen im Widerspruch steht. Die These, die D. Marx entgegenstellt, lautet: „Macht und Herrschaft sind irreduzible Faktoren, von denen die mit rechtl. Privateigentum, aber auch mit Gemeineigentum bezeichneten Sozialbeziehungen sich ableiten lassen“ (138/9); definitorisch schlägt er vor, unter „Klassen“ zu verstehen: „konfligierende soziale Gruppierungen, deren Bestimmungsgrund (und damit *differentia specifica*) im Anteil an oder im Ausschluß von Herrschaft innerhalb beliebiger Herrschaftsverbände liegt“ (139). Was D. so definiert, findet sich zweifellos in unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit und spielt für Wandlungen unserer sozialen Struktur eine gewichtige Rolle. — G. Gundlach (Staatslexikon der Görresgesellschaft ⁵III., Sp. 383) hat bekanntlich einen anderen Klassenbegriff vorgeschlagen, der die Beziehung zum *Gemeinwohl* impliziert; es wäre ungemein interessant und wahrscheinlich auch für die Werturteilsdebatte fruchtbar zu sehen, wie D. sich mit diesem Klassenbegriff auseinandersetzen würde bzw. in welchem Verhältnis diese beiden Erkenntnisbehelfe (denn das sind sie ja und wollen sie sein) zueinander stehen. — Für das Durchdenken des Fragenkreises Herrschaft, Eigentumsrecht und damit der Mitbestimmung liefert D.'s Arbeit vielerlei Anregungen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Pollok, Friedrich: Gruppenexperiment. Ein Studienbericht. Frankfurter Beiträge zur Soziologie. Im Auftrag des Instituts für Sozialforschung herausgegeben von Th. Adorno und Walter Dirks, Band 2. (547 S.) Frankfurt/M. 1956, Europäische Verlagsanstalt.

Der umfangreiche Band berichtet von der ersten sozial-empirischen Untersuchung, die das Frankfurter Institut für Sozialforschung nach seiner Neugründung im Jahre 1950 unternommen hat. Sie knüpft an der in den letzten Jahren in Amerika entwickelten Methode der sozial-empirischen Meinungs- und Verhaltensforschung an, die uns meist in ihrer praktischen Spielart, der Erforschung der öffentlichen Meinung (Gallup) entgegentritt. Diesen Untersuchungen liegt die Annahme zugrunde, daß sich nicht nur objektive soziale Tatbestände erforschen lassen, sondern auch die Art und Weise, wie die Menschen darauf reagieren. Man knüpft daran die Hoffnung, die moderne Massengesellschaft auf Grund solcher Meinungsanalysen besser zu verstehen. Nun sind allerdings an der rein quantitativen Erfassung von Meinungen in Bezug auf die Verwertung solcher Zahlen immer wieder er-